Kristen Stewart, 22, Kinostar („Twilight"-Saga), lehnt Auskünfte über ihre Arbeitsmethoden ab. „Ich finde nicht, dass es jemanden etwas angeht, wie mein Schaffensprozess als Schauspielerin aussieht", beschied sie dem Magazin „Interview". Sie halte es mit der Hollywood-Größe Joanne Woodward. Die hatte einst gesagt: „Schauspielern ist wie Sex. Du solltest es tun, aber nicht darüber sprechen."

Jewgenija Timoschenko, 32, Tochter der seit August 2011 in der Ukraine inhaftierten ehemaligen Ministerpräsidentin Julija Timoschenko, wird an diesem Mittwoch als Gast bei der deutschen Justizministerkonferenz erscheinen. Auf Einladung des hessischen Ressortchefs Jörg-Uwe Hahn soll Timoschenko mit den Landesjustizministern über die aktuelle Situation ihrer Mutter diskutieren. Erklärter Anlass ist das Spiel der deutschen Fußball-Nationalmannschaft bei der Europameisterschaft gegen die Niederlande am selben Abend. Die Partie findet im ukrainischen Charkow statt, und dort, nicht weit vom Stadion entfernt, sitzt Julija Timoschenko derzeit im Gefängnis. „Die Freude am Fußball und das Einsetzen für Menschenrechte sind keine Gegenpole", so Hahn. „Das Schicksal von Frau Timoschenko steht symbolisch für viele fragwürdige Verfahren und viele Schicksale. Ich hoffe, dass wir dadurch als Justizministerkonferenz ein Zeichen setzen können für faire Gerichtsverfahren und Haftbedingungen in Europa."

Bettina Köster, 52, deutsche Musikerin, ist mit ihrem tiefen Alt die Stimme des Protests der Düsseldorfer Kunstszene gegen die Zerstörung des „Tausendfüßlers" (www.evaresken.de). Die Stadt will die Hochstraße, ein elegant geschwungenes denkmalgeschütztes Bauwerk, abreißen und hat damit die Kreativen gegen sich aufgebracht. Neben Köster, die ihren Hit „Kaltes klares Wasser" auf den „Schönen Tausendfüßler" umgeschrieben hat, engagieren sich auch die Fotografen Thomas Ruff und Katharina Sieverding für den Erhalt. Imi Knoebel, einer der teuersten Maler der Republik, ist ebenfalls dabei, gemeinsam mit seiner Frau Carmen, die in ihrer Szenekneipe Ratinger Hof einst junge Musiker gefördert hat, die heute als Tote Hosen bekannt sind. Die Widerständler fühlen sich dem Erbe Joseph Beuys' verpflichtet, der in Düsseldorf lehrte und den Begriff der Sozialen Plastik erfand: Danach kann auch menschliches Handeln Kunst sein und gesellschaftlich verändernd wirken – vielleicht sogar ein Bauwerk retten helfen.

Micheil Saakaschwili, 44, georgischer Präsident, wirbt ungewohnt zivil um die US-amerikanische Freundschaft. 2010 noch hatte er Senator John McCain, der Saakaschwilis Abneigung gegen Russland teilt, eine vergoldete Pistole geschenkt. US-Außenministerin Hillary Clinton überraschte der Präsident vergangene Woche in Tiflis mit einem friedvolleren Symbol: einem georgischen Pass auf ihren Namen. Mit dem medienwirksamen Gag wollte Saakaschwili die Effizienz und Schnelligkeit der georgischen Meldebehörden demonstrieren. Weniger wohlgelittene Zeitgenossen werden die Geste aufmerksam registriert haben: Dem Milliardär und Saakaschwili-Rivalen Bidsina Iwanischwili hatte Georgien im vergangenen Jahr die Staatsbürgerschaft aberkannt und seinen Antrag auf einen neuen Pass abgelehnt.

Sacha Baron Cohen, 40, britischer Satiriker, Drehbuchautor und Schauspieler, erzielt mit seiner Arbeit immer wieder nachhaltige Effekte. Als kasachischer Journalist „Borat" errang Cohen Kultstatus; in der ehemaligen Sowjetrepublik gilt er heute als größter Tourismusförderer. Jetzt brachte er die britische Stadt Staines dazu, ihren Namen zu ändern. Die Bewohner sind sauer auf Cohen, weil er ihr Städtchen nahe London zur imaginären Heimat seines Helden Ali G gemacht hat, eines Möchtegern-Gangsta-Rappers. Die Briten lachen über eine Fernseh-Show mit Ali G und den Kinofilm „Ali G in da House" – doch die meisten Bürger von Staines sind nur genervt. Sie gaben ihrer Stadt einen neuen Namen: Staines-upon-Thames heißt sie nun und will so Distanz zu der Witzfigur und ihren Abenteuern schaffen.

EYEVINE / INTERTOPICS

Cohen